

Zur Bedeutung des Kultes

Kult und kosmische Ordnung

Der Kult steht für die Alten in Zusammenhang mit der kosmischen Ordnung, er galt als **Spiegelbild der Weltordnung**, erstellt nach einem himmlischen Modell. Ihn ritualgerecht durchzuführen wirkt stabilisierend auf Ordnung und Gedeihen der Natur. Daher erklärt sich auch die Bedeutung des Kultkalenders und der Streit um Kalenderfragen: Es geht um die Übereinstimmung von kultischer und kosmischer Ordnung, und damit umfassend um das Wohl der Gemeinschaft.

Kult als Sühnekult

- In der Zeit des Zweiten Tempels war der Kult wesentlich durch Sühneriten bestimmt.
- Um sie zu verstehen, muss man das damalige **Verständnis von Sünde** berücksichtigen:

Sünde ist nicht im Inneren des Menschen angesiedelt, sondern eine nach außen ausstrahlende, *fast dingliche Wirklichkeit*, die auf den Täter und seine Umgebung zurückschlägt. Erst wenn sie sich unheilbringend an ihrem Urheber ausgewirkt hat, ist sie aus der Welt geschafft.
- Kultische Sühne bietet nun die Möglichkeit, die Unheilfolgen der Sünde abzulenken auf einen Ersatzträger (das Opfertier), an dem sich stellvertretend die negative Wirklichkeit der Sünde austobt.
- Sühne ist also **nicht** menschliche Leistung zur **Besänftigung einer zürnenden Gottheit**, sondern gnädiges Angebot Gottes, das dem einzelnen Sünder wie dem Volk als ganzem (s. den Sühneritus am Versöhnungstag) das Leben trotz der Sünde ermöglicht.

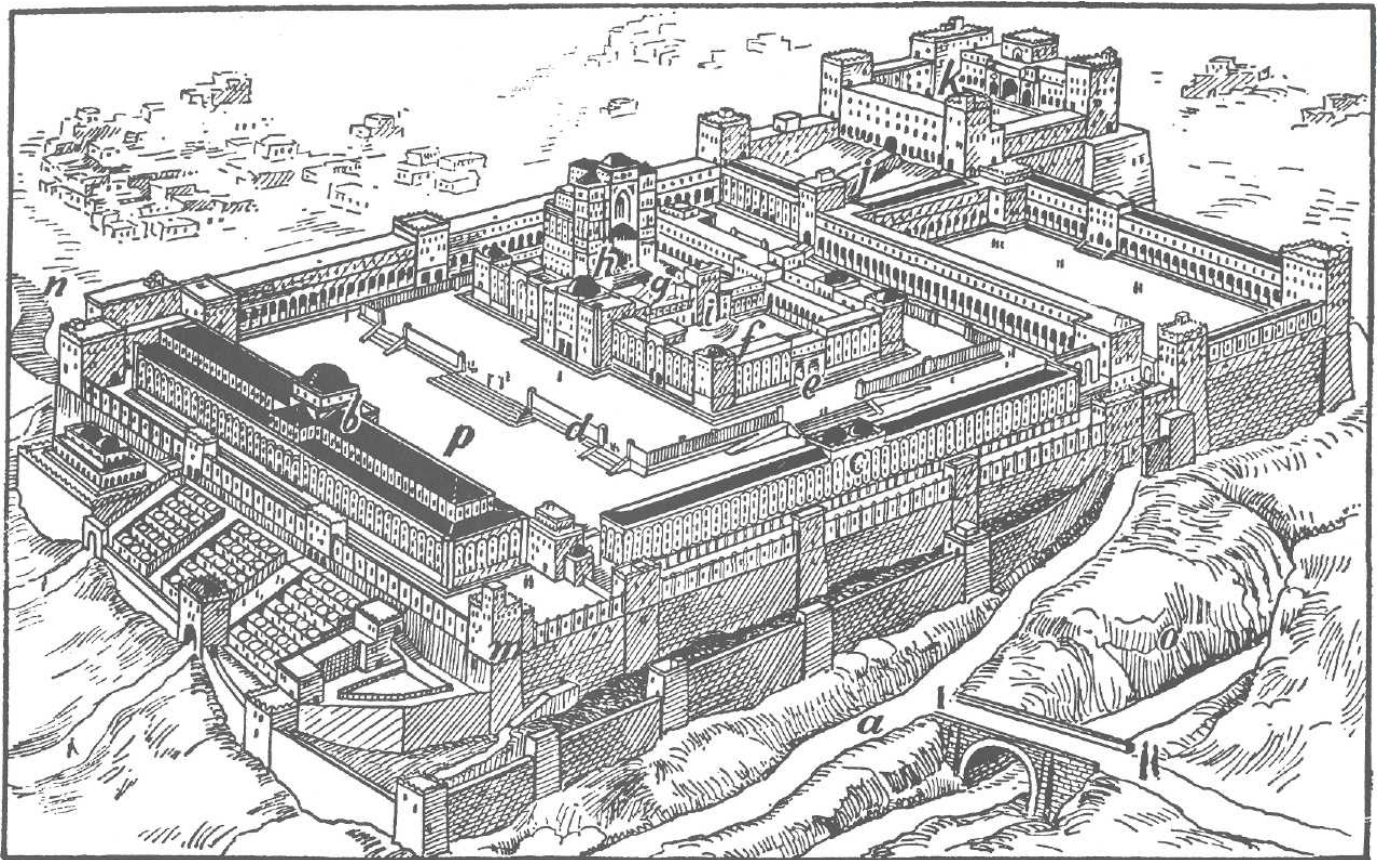
Zur Vorstellung kultischer Reinheit

- Der Mensch kann Gott wegen Gottes Heiligkeit im Kult nur in einem Zustand gegenübertreten, der alles Widergöttliche ausschließt.
- Dieses „Widergöttliche“ ist aber nicht nach moralischen Kategorien bestimmt, sondern nimmt uralte **Tabuvorstellungen** auf, allgemein gesprochen: Gefahrenquellen, die das Leben bedrohen. Im Hintergrund steht die Erfahrung von Kräften, die Macht über den Menschen gewinnen können und deshalb in der Begegnung mit Gott zu meiden sind:
 - Sexualität
 - Tod, damit zusammenhängend auch
 - Blut
 - Krankheit
 - bestimmte Tiere
 - im Zusammenhang des Glaubens Israels auch alles, was mit dem Dienst an fremden Göttern zusammenhängt.
- Außerdem hängt die Unterscheidung von rein und unrein zusammen mit der Ordnung, die man in der Welt erkennt. Unreine Tiere etwa sind solche, die nicht in ein Ordnungssystem passen (s. Lev 11,10); Unreinheit besteht dort, wo Grenzen durchbrochen werden – deshalb auch die Aufmerksamkeit für Hautkrankheiten in Lev 13f.
- Aus den archaischen Vorstellungen erklärt sich auch die **Dinglichkeit**, die mit dem Gedanken der kultischen Reinheit verbunden ist. Wer in Berührung kommt (wörtlich verstanden) mit einem der genannten Bereiche, ob absichtlich oder unabsichtlich, wird kultisch unrein.

Beispiel: Berührung eines Leichnams.

Dabei zeigt sich der Unterschied zu moralischen Vorstellungen: Es ist ja für die Juden Pflicht, die Toten der Familie zu bestatten. Kultische Unreinheit ist in diesem Fall moralisch geboten.

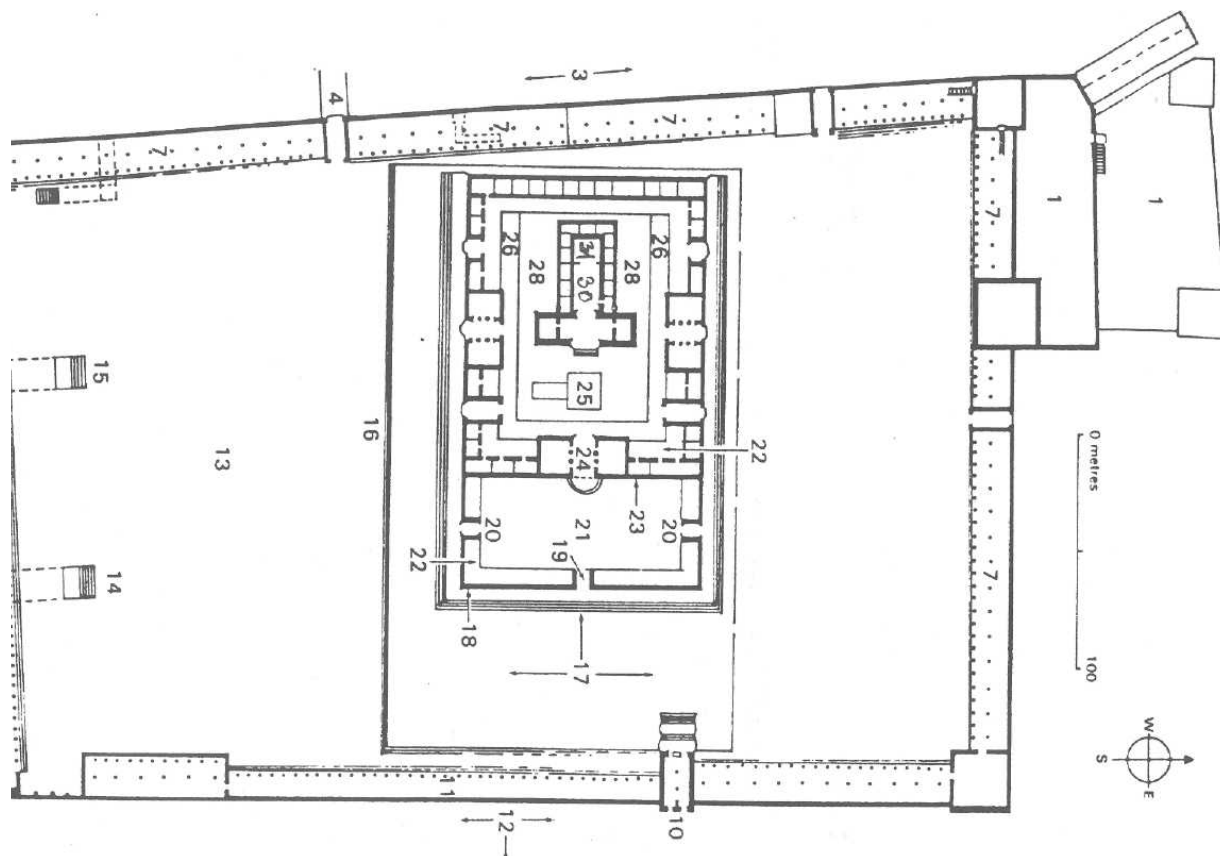
Der Tempel in Jerusalem I



- a Brücke über den Bach Kidron zum Garten Gethsemane
- b königliche Säulenhalle
- c Halle Salomos
- d Stufen und Balustrade als Grenze des Heidenvorhofs
- e Osttor zum Frauenhof
- f Frauenhof
- g Männerhof
- h Priesterhof
- i Zweites Osttor, zum Männerhof
- j Treppen zu Burg Antonia
- k Burg Antonia

Abbildung aus: Biblisch-Historisches Handwörterbuch, Bd. III, Sp. 1946

Der Tempel in Jerusalem II



- | | | | | | |
|------|--|-------|--------------------------------|----|----------------|
| 1 | Burg Antonia | 4 | Wilson-Bogen | 5 | Robinson-Bogen |
| 7 | Säulenhallen | 8 | Die königliche Säulenhalle | | |
| 9/10 | Ausgangs-/Eingangstor | 11 | Halle Salomos | | |
| 13 | Vorhof der Heiden | 14/15 | Ein- und Ausgang zum Vorhof | | |
| 16 | Stufen und Balustrade als Grenze des Heidenvorhofs | | | | |
| 17 | innere Plattform | 18 | innere Mauer | | |
| 19 | Osttor zum Frauenhof | 20 | Süd- und Nordtor zum Frauenhof | | |
| 21 | Frauenhof | 22 | innere Säulenhallen | | |
| 23 | Mauer zw. Frauen- und Männerhof | 24 | Zweites Osttor, zum Männerhof | | |
| 25 | Brandopferaltar | 26 | Männerhof | 28 | Priesterhof |
| 30 | erster Raum („das Heilige“) mit Rauchopferaltar und Leuchter | | | | |
| 31 | das Allerheiligste | | | | |

Abbildung aus: E.P. Sanders, *Judaism. Practice and Belief*, London 1992.

Opfer und Feste

Opfer

Der Tempel war in erster Linie Ort des Opferkultes. Versucht man sich einen Überblick zu verschaffen, kann man nach drei Gesichtspunkten systematisieren:

- *Opferanlass*
In dieser Hinsicht kann man unterscheiden:
 - öffentliche Opfer: regelmäßige tägliche Opfer (*tamid*) sowie zusätzliche Opfern an bestimmten Festen.
 - private Opfer als Schuld-, Sünd- und Dankopfer.
- *Opfermaterie*
 - Schlachtopfer
 - Speiseopfer
 - Trankopfer
 - Räucheropfer
- *Opferart*
 - Brandopfer: das Tier wird ganz verbrannt.
 - Schlachtopfer: nur das Fett der Tiere wird verbrannt.

Wallfahrtsfeste

Der Festzyklus kannte im Jahr drei große Wallfahrtsfeste. Meist ist eine Vorgeschichte in alten Bräuchen außerhalb Israels nachzuweisen; in der jüdischen Tradition wurden die Feste aber mit spezifischen Inhalten aus der Geschichte Israels verbunden.

- *Pascha/Mazzot*
Pascha: ursprünglich ein Fest zum Weidewechsel – bezogen auf die Befreiung aus Ägypten; Mazzot (ungesäuerte Brote): Erntefest, über die Datierung mit dem Exodus verbunden (vgl. Ex 23,15; 34,18).
- *Wochenfest (Pfingsten)*
Ursprünglich Erntlingsfest der Weizenernte, bezogen auf Gesetzesverkündigung (erst in rabbinischer Tradition).
- *Laubhüttenfest*
Herbstliches Erntefest (Wein, Öl, Obst) – verbunden mit der Wüstenwanderung (Lev 23,43).

Die Synagogen

Ursprung und Verbreitung

- Der Ursprung der Synagogen liegt wahrscheinlich in der Diaspora. Dies legt sich sachlich nahe und wird gestützt durch entsprechende Zeugnisse.
- Strittig ist, ab wann sich in Palästina Synagogen durchgesetzt haben. Die archäologische Evidenz ist dünn, aber man kann die zeitgenössischen literarischen Belege für „Synagoge“ (Josephus, Philo, NT) kaum einschränken auf die Bedeutung „Versammlung“ (ohne Bezug zum *Ort* der Versammlung).
- Nur im NT wird der Eindruck erweckt, dass die Synagogen in Palästina weit verbreitet waren. Dies könnte die besonderen Verhältnisse in Galiläa wiedergeben, die zurückgehen auf die Judaisierung Galiläas nach der Eroberung durch die Hasmonäer. Denn die Synagogen hatten besondere Bedeutung bei der Unterweisung in der Torah.

Bedeutung und Bestimmung

- Die Synagogen traten nicht in Konkurrenz zum Tempel, wahrscheinlich erklärt sich der profane Name („Versammlungshaus“) auch von der unumstrittenen Rolle des Tempels als religiöses Zentrum.
- In Palästina kann man die Synagogengemeinde nicht gleichsetzen mit der Ortsgemeinde. Die Organisation der Synagoge hatte eher privaten Charakter, war abhängig von privaten Spendern und stand dem Vereinswesen näher als dem Verwaltungssystem (s.a. Lk 7,5).
- Die Synagoge ist vor allem der *Ort der Torah*, die in den Synagogen gelesen und gelernt wird. Die Funktion der Synagoge als *Ort des Gebetes* ist wahrscheinlich, wenn auch nicht aus direkten zeitgenössischen Aussagen zu sichern. Ähnliches gilt auch für die Frage, ob die Synagoge schon zur Zeit Jesu als *Lehrhaus* im technischen Sinn der Schule gedient hat. Die Funktion als *Herberge* für Fremde unterliegt im Prinzip denselben Unsicherheiten.
- Synagogen-Ämter: Der *Synagogenvorsteher* (Lk 13,14; Apg 13,15) leitet den Gottesdienst und verteilt die Funktionen; auch Bau und Erhalt der Synagogen verbinden sich mit ihm. Unklar bleibt die Rolle des *Synagogendieners* (Lk 4,20).

Die Schrift

Das Frühjudentum als „Buchreligion“

Frühjüdische Religiosität ist wesentlich charakterisiert durch die grundlegende Bedeutung der Heiligen Schrift. Zwar war der Kanon noch nicht abschließend bestimmt, dennoch hat sich längst ein Kreis von Schriften herausgebildet, denen (bei aller Unterschiedlichkeit in den jüdischen Gruppen) allgemein autoritative Bedeutung zugemessen wurde.

Torah, Propheten, übrige Schriften

- Unstrittig galten in ntl Zeit die *fünf Bücher Mose* als Niederschlag der Sinai-Offenbarung. Dies ist wohl die einzige Annahme gewesen, die alle jüdischen Gruppen zur Zeit Jesu in der Kanonfrage miteinander verbunden hat. Die herausragende Stellung der fünf Bücher Mose zeigt sich auch darin, dass sie im Grad der Verbindlichkeit die erste Stelle einnehmen. Propheten und Schriften sind nachgeordnet.
- Die *Prophetenbücher* waren vor allem in eschatologisch ausgerichteten Kreisen anerkannt. Die urchristliche Überlieferung bezeugt mehrmals die Zusammenstellung „Gesetz und Propheten“ und damit auch die Bedeutung der Propheten im jüdischen Kanon der ntl Zeit.
- Bei den „*übrigen Schriften*“ ist in dieser Epoche noch vieles im Fluss. Josephus kennt einen Kanon von 22 Büchern, also müssen wenigstens zwei Schriften bei ihm noch ausgeschlossen sein (wohl Hld und Koh). Das NT nennt nur einmal einen dreigeteilten Kanon: Gesetz des Mose, Propheten und Psalmen (Lk 24,44).

Die Schriftgelehrten

- Sie sind *Ausleger der Schrift*, legen deren Weisungen für die Gegenwart verbindlich fest (vgl. die Auseinandersetzungen mit Jesus über Normen der Torah).
- Als *Lehrer* geben sie ihre Schriftkenntnis an Schüler weiter (Apg 22,3).
- Sie entscheiden als *Juristen* Rechtsfragen; das Gesetz regelte nicht nur das religiöse Leben (Mk 14,53; Apg 4,5; 5,34).

In ntl Zeit übten die Schriftgelehrten gewöhnlich einen Beruf aus, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen (anders Sir 38). Bevorzugter Ort des Wirkens wird die Synagoge gewesen sein.

Die wichtigsten Grundgedanken der Apokalyptik

Der Begriff „Apokalyptik“ dient zur Bezeichnung einer religiösen Strömung im Judentum, nachweisbar etwa für die Zeit zwischen 250 v. und 250 n.Chr. Sie berief sich auf besondere Offenbarungen, durch die man Kenntnis vom nahe bevorstehenden Weltende erlangte.

Die zwei Äonen

- Apokalyptisches Denken ist grundsätzlich endzeitlich bestimmt, bricht aber mit der heilsgeschichtlichen Vergangenheit: keine Anknüpfung an Größen wie dem Bund, dem idealen König oder dem Exodus, um die Hoffnung auf Heil zu begründen.
- Gegenüberstellung der zwei Äonen (=Welt, Weltzeit). Die bestehende Welt („dieser Äon“) ist von den Mächten des Bösen beherrscht und wird einer neuen Welt (dem „kommenden Äon“) weichen.

Die „endzeitlichen Wehen“

- Den Ablauf der Endereignisse schildern die Apokalyptiker als Zeit zunehmender Katastrophen, verstanden als die „Wehen“, in denen sich die „Geburt“ der neuen Welt ankündigt.
- Hinter dem Konzept der endzeitlichen Wehen lässt sich ein grundsätzlicher theologischer Gedanken entdecken: Erlösung kommt nicht aus der menschlichen Geschichte, sondern ist allein von Gott gewirkt.

Die Naherwartung

Diese zeitliche Perspektive kann bisweilen etwas undeutlich bleiben, gewöhnlich ist sie klar erkennbar (z.B. Dan 11,21-12,4; äthHen 93,9f).

Auferstehung der Toten zu Heil und Gericht

- Universales Gericht über alle Menschen, Juden wie Heiden, Lebende und Tote.
- Mit der Ausweitung auf alle Menschen geht auch eine *Individualisierung* des Gerichtsgedanken einher: jeder einzelne muss sich vor Gott verantworten, die Größe „Israel“ trägt nicht mehr (z.B. äthHen 103,2-4; 104,1f).

Der literarische Charakter der Apokalypsen

Offenbarungsempfang in Visionen

- In den Apokalypsen geht es um die Zukunft der Welt unter Gottes Führung, und das Wissen um diese Zukunft erwächst aus einer geheimen Offenbarung, meist geschildert als Vision (selten nur als Audition, also als Hörerlebnis).
- Die Vision kann gewährt werden als Traumgesicht, als ekstatische Vision in wachem Zustand oder in Gestalt einer Entrückung. Oft werden stark verschlüsselte Bilder verwendet, die erst durch einen Engel oder in einem Zwiegespräch mit Gott geklärt werden (vgl. z.B. Dan 7).
- Auch Zahlensymbolik spielt eine große Rolle: die heilige Zahl 7 (auch ihr Vielfaches: 70, 7000), 12 (mit Bezug auf die 12 Stämme; grundlegend auch auf die Gestirne) oder $3\frac{1}{2}$ als Hälfte von 7, um eine kurze Frist anzuzeigen (auch verschlüsselt etwa in Offb 11,2.3).

Pseudonyme Abfassung

- Ein großer Frommer aus der Vergangenheit Israels wird als Autor vorgestellt (Henoch, Abraham, Mose usw.). Er hat eine Offenbarung empfangen, die sich auf die Endzeit richtet, aber auch einen Überblick über den Geschichtsverlauf bietet. Was als Weissagung künftigen Geschehens erscheint (durch den fiktiven Verfasser), ist in Wahrheit ein Rückblick auf bereits erfolgte Ereignisse (durch den wirklichen Autor).
- Es geht dabei nicht nur darum, die Zuverlässigkeit der Vision zu unterstützen. Mit K. MÜLLER ist eine innere Verbindung zu apokalyptischen Grundgedanken zu erkennen. Die ganze Geschichte ist vom Ende aus zu betrachten. Sie steht unter dem Negativ-Urteil, dass sie nicht zum Heil führt, und dies wird unterstrichen, wenn die Vision nicht nur wirkliche Zukunft, sondern auch die ganze Vergangenheit in den Blick nimmt.

Paränesen und Gebete

Mahnungen zum rechten Verhalten und Gebete sind zwei wichtige Stilelemente von Apokalypsen.

Überblick über wichtige frühjüdische Apokalypsen

Die ältesten apokalyptischen Zeugnisse bestehen in Einschüben in prophetische Bücher (Jes 24-27; Sach 9-14). Das Buch Daniel ist die erste eigenständige erhaltene apokalyptische Schrift, auch die einzige, die in den Kanon des AT aufgenommen wurde.

Daniel

Das Buch entstand in der Zeit der Makkabäerkämpfe zwischen 167 und 164 v.Chr. In Kap. 7-12 werden die Offenbarungen über die Endzeit geschildert, bis 11,39 ein Rückblick in Form der Weissagung, dann wirkliche Vorhersage. Den bedrängten Juden sollte Trost und Zuversicht zugesprochen werden in der Ankündigung, die Notzeit werde nicht mehr lange dauern, das Ende bald kommen (12,12).

Äthiopisches Henochbuch (äthHen)

Ursprünglich in aramäisch geschrieben, aber (bis zu den Qumran-Funden) nur in äthiopischer Sprache bekannt; das Buch vereinigt mehrere Schriften, am wichtigsten sind die sog. „Bilderreden“ (Kap. 37-71), die von den Geschehnissen des Endes handeln und dabei auch die Richter- und Rettergestalt „Menschensohn“ erwähnen; um die Zeit der Geburt Jesu dürfte die Zusammenstellung der verschiedenen Schriften zu einem Buch erfolgt sein, doch ist die Datierung strittig.

Slavisches Henochbuch (slavHen)

Geschildert wird eine Reise des Henoch durch die sieben Himmel mit Ausführungen über Schöpfung bis hin zum bald ergehenden Gericht; Abfassungszeit um die Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr.

Himmelfahrt des Mose (AssMos)

Mose vertraut seinem Nachfolger Josua sein Vermächtnis an und weisagt den weiteren Geschichtsverlauf bis zum Ende der Regierungszeit des Herodes d. Gr.; danach werde bald das Ende da sein. Die Abfassungszeit liegt wohl kurz vor der Zeitenwende.

Sozialbanditentum

Zum Begriff

Der Begriff „Sozialbanditentum“ wird angewandt auf den Widerstand, der in bäuerlichen Gesellschaften als Reaktion auf Unterdrückung und Ausbeutung entsteht.

Charakterisierung

- „Sozialbanditen“ schließen sich zu Banden zusammen, die meist von unzugänglichem Gebiet aus operieren und Anschläge gegen Angehörige der Oberschicht verüben.
- Von ihrem ehemaligen gesellschaftlichen Umfeld werden sie meist geschützt und unterstützt; als Symbol für einen Ausweg aus Unterdrückung können sie sogar zu Volkshelden werden (später z.B. Schinderhannes oder Robin Hood).
- Ein Sozialbandit reagiert zwar auf Ausbeutung, er hat aber kein bestimmtes politisches oder religiös-politisches Programm. Darin unterscheiden sich die Sozialbanditen von den Zeloten und Sikariern. Das Werk des Josephus enthält Zeugnisse von der Existenz solcher „Räuberbanden“ v.a. zu Beginn der herodianischen Zeit (Bell. II 204; 303ff) und zur Zeit der zweiten Prokuratur (44-66; Ant. XX 5; Bell. II 228ff; Ant. XX 121).

Sozialbanditentum mit Gegenkönigen

- Den Übergang zur politisch bewussten Form des Widerstandes könnten Banden darstellen, deren Anführer einen königlichen Anspruch erhoben. Drei solcher Gegenkönige werden von Josephus namentlich genannt (Judas aus Galiläa; Simon; Athronges; Ant. XVII 272ff). Neben diesen soll es Josephus zufolge eine Vielzahl solcher Banden gegeben haben.
- Man darf im beschriebenen Phänomen wohl den Hintergrund des Prozesses gegen Jesus sehen: Wenn Jesus als „König der Juden“ verklagt wird, war er aus Sicht des Pilatus sofort einzuordnen in eine bekannte Erscheinung, an deren Zerschlagung den Römern nur gelegen sein konnte.

Zeloten und Sikarier

Das Problem der Abgrenzung

- Die beiden wichtigsten Aufstandsgruppen, Zeloten und Sikarier, können nicht mehr zweifelsfrei voneinander abgegrenzt werden, weil Josephus die beiden Gruppenbezeichnungen nicht immer in gleichem Sinn verwendet.
- Wahrscheinlich sind die *Sikarier* anlässlich des Widerstands gegen den Zensus 6/7 n.Chr. entstanden, unter Führung des Judas Galiläus. Die *Zeloten* sind dann eine priesterlich bestimmte Aufstandsgruppe, die zwar erst im Jahr 66 in Erscheinung tritt, aber etwas älter sein könnte.
- Nach einer Phase gemeinsamen Kampfes kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen beiden Gruppen.

Charakterisierung

- Im Blick auf die Überzeugung, dass das Land Eigentum Jahwes ist, der es Israel zur Nutzung übergeben hat, duldeten die antirömischen Widerstandsgruppen keine Kompromisse. Eine Anerkennung der römischen Herrschaft wurde als Verstoß gegen das erste Gebot verstanden (Ant. XVIII 1,6), gefordert war vielmehr der Widerstand gegen die Römer mit allen Mitteln. Nur wenn Israel den ersten Schritt zu seiner Befreiung tut, wird Jahwe rettend eingreifen (Ant. XVIII 1,1).
- Aus diesem Programm erklären sich die kennzeichnenden Momente des antirömischen Widerstands:
 - die *Radikalität*, mit der gegen die Römer vorgegangen wurde sowie gegen Juden, die zu einer Zusammenarbeit mit Rom bereit waren;
 - die vorbehaltlose *Leidensbereitschaft*.
- Eine Grundsatzfrage war für die Widerstandsgruppen mit der Frage nach der Erlaubtheit der kaiserlichen Steuer gestellt (Bell. II 8,1). Gerade das römische Steuersystem machte den Anspruch der Römer auf den Besitz des Landes deutlich.

Die Sadduzäer I

Ursprung und Quellen

- Wahrscheinlich leitet sich der Name der Sadduzäer von „Zadok“ her, einem führenden Priester aus der Zeit Davids und Salomos. Seinen Nachkommen war es offenbar gelungen, eine über Jahrhunderte währende Priesterdynastie zu bilden, der die größte Bedeutung unter den Priestern zukam. In den Wirren der Zeit Antiochus' IV. verloren sie diese Stellung und konnten sie auch während der Hasmonäerdynastie nicht zurückgewinnen. Aus den Teilen der zadokidischen Priesterschaft, die trotz dieser Vorgänge in Jerusalem blieb sowie aus Teilen des nichtpriesterlichen Adels ging wohl die Gruppe der Sadduzäer hervor.
- Die Quellenlage zu den Sadduzäern ist besonders ungünstig. Wir haben nur Nachrichten aus Kreisen, die dieser Gruppe nicht wohlgesonnen sind (Flavius Josephus, NT, rabbinische Tradition).

Charakterisierung als Gruppe

Die Sadduzäer waren eine politisch aktive Gruppe, die Einfluss anstrebte und sich mit den jeweiligen Verhältnissen zu arrangieren wusste. Im Verlauf ihrer Geschichte ist dies den Sadduzäern in unterschiedlichem Ausmaß gelungen.

- Unter den Hasmonäern konnten sie Einfluss gewinnen, mussten ihn aber nach der Darstellung des Josephus zwischenzeitlich an die Pharisäer abtreten.
- In den Augen des Herodes waren die Sadduzäer durch ihre Nähe zum Hasmonäerhaus zunächst politisch verdächtig, im Laufe der Zeit konnten sie aber auch unter Herodes wie unter den römischen Statthaltern die wichtigsten Ämter besetzen.

Die soziale Zusammensetzung ist schon aus dieser Geschichte überdeutlich: Die Sadduzäer setzten sich praktisch ausschließlich aus der Jerusalemer *Oberschicht* zusammen.

Die Sadduzäer II

Religiöse Überzeugungen

- Die Sadduzäer haben *allein die fünf Bücher Mose als heilige Schrift* anerkannt (Ant. XIII 10,6). Als Repräsentanten der althergebrachten kultischen Ordnung waren sie wenig zugänglich für religiöse Neuerungen, wie sie sich v.a. seit dem Durchbruch des apokalyptischen Denkens verbreiteten. Dieses konnten sie unter Hinweis auf die Offenbarung durch Mose abweisen.
- Nach Josephus *leugnen* die Sadduzäer *das Schicksal* und behaupten die völlige Wahlfreiheit des Menschen zwischen Gut und Böse (Bell. II 8,14). Diese „griechisch“ formulierte Aussage könnte zurückgehen auf die Ablehnung eines apokalyptischen Geschichtsplanes.
- Vielleicht ist darin auch die Überzeugung begründet, dass *Gott sich ganz aus der Welt zurückgezogen* habe (Bell. II 8,14). Hier könnte es freilich auch einen Zusammenhang geben mit der kultischen Ausrichtung der Sadduzäer. Denn kultisches Denken ist gekennzeichnet durch die Auffassung von der Erhabenheit Gottes, der allein im Kult gegenwärtig wird.
- Nach dem Zeugnis des NT *bestritten* die Sadduzäer *die Auferstehung der Toten* (Mk 12,18; Apg 23,8; Josephus spricht für sein Publikum davon, dass die Sadduzäer ein Weiterleben der Seele nach dem Tod ablehnten). Dies passt zur obigen Charakterisierung, denn diese Überzeugung setzte sich erst spät durch in der Glaubensgeschichte Israels.
- Die *Leugnung* von „*Engel und Geist*“ (Apg 23,8) könnte zusammenhängen mit der Haltung der Sadduzäer zur Auferstehung (gegen die Vorstellung, die Gerechten gehörten zwischen Tod und Auferstehung dem Reich oder der Existenzweise von Engeln oder Geistern zu). Sonst wäre an eine Frontstellung gegen die Apokalyptik zu denken.
- Eine *Heilserwartung* im streng endzeitlichen Sinn kann man den Sadduzäern wohl nicht zuschreiben, höchstens in Form eines idealen Reiches Israels, das im Tempel als dem Ort der Entsündigung Israels wurzelt.

Die Pharisäer I

Name, Zusammensetzung, Lebensweise

- Der Name ist vom hebräischen *peruschim* herzuleiten und bedeutet: „Losgetrennte“. Er ist den Pharisäern wohl von Außenstehenden gegeben worden und bezieht sich auf den Grundzug dieser Gruppe: die Absonderung von allen kultisch Unreinen.
- Die Pharisäer waren vor allem eine Laienbewegung, die den größten Teil der Schriftgelehrten umfasste. Trotz geringer Mitgliederzahl (Ant. XVII 2,4: 6000) hatten sie Josephus zufolge enormen Einfluss. Das NT bestätigt diesen Eindruck. Als Gruppe können die Pharisäer deshalb nicht der Unterschicht zugeordnet werden, am ehesten gehörten sie zu den „Gefolgsleuten“.

Die Torah als Zentrum pharisäischer Frömmigkeit

- Im Mittelpunkt der pharisäischen Frömmigkeit steht die Torah, um deren Auslegung sie sich bemühen. Bei Josephus und in der Apg wird den Pharisäern eine besonders *genaue* Gesetzesauslegung zugeschrieben. Dies bedeutet aber nicht, dass sie die strengsten Ausleger gewesen wären; die Pharisäer waren vielmehr vergleichsweise liberal.
- Neben den fünf Büchern Mose haben die Pharisäer auch die *Überlieferungen der Väter* anerkannt. Inhaltlich dürfte es dabei um Fragen der Reinheit und um Verzehntungsvorschriften gegangen sein (s. Mk 7; Mt 23) – wohl abgeleitet aus der Auslegung des Gesetzes, denn dazu passt sehr gut, dass den Pharisäern als Besonderheit eine genaue Gesetzesauslegung zugeschrieben wird.
- Dass es kein von oben geregeltes Verständnis des Gesetzes gab, dürfte nicht erst für die Rabbinen zutreffen. Vielleicht kann man in der Aussage des Josephus, die Vernunft habe bei den Pharisäern eine herausragende Bedeutung, einen Verweis auf die Diskussion um das rechte Verständnis des Gesetzes sehen.
- Nicht für die Pharisäer zu sichern ist die endzeitliche Bedeutung des Gesetzesgehorsams (Verstöße gegen das Gesetz zögern die Heilszeit hinaus) und die Vorstellung von der Torah als dem Plan und Werkzeug, mit dem Gott die Welt erschaffen habe.

Die Pharisäer II

Göttliche Vergeltung und Barmherzigkeit

- Häufig wird die Position der *Rabbinen* (und der Pharisäer) so bestimmt: Der Mensch schafft sich durch Gesetzeserfüllungen ein positives Konto, durch -übertretungen ein negatives. Gott vergleicht beide Werte im Gericht und fällt das Urteil nach dem Ergebnis dieses Vergleichs (ewiges Heil/ewige Verdammnis). Daraus konnte ein starkes religiöses Selbstvertrauen erwachsen: Wer das Gesetz erfüllt, erwirbt sich ein Anrecht auf das Heil, verdient sich die Gnade Gottes.

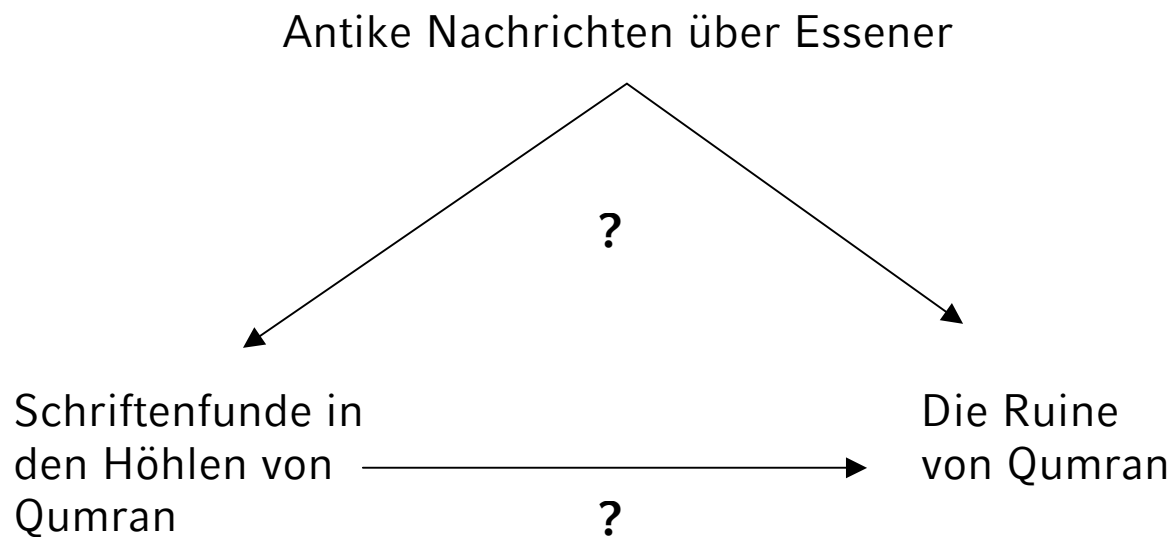
Aber: Diese Rekonstruktion beruht auf einem Missverständnis (E.P. SANDERS): Einzelne Äußerungen, die eine *mahnende* Absicht haben, wurden als systematische *Lehre* ausgegeben. Unter diesem Aspekt sind die Aussagen in der rabbinischen Literatur widersprüchlich. Die Widersprüche lösen sich auf, wenn man die *Funktion* der verschiedenen Aussprüche bedenkt:

- Es wird zum bestmöglichen Gesetzesgehorsam gemahnt, indem seine Bedeutung für die künftige Welt herausgestellt wird.
 - Die Hinweise auf göttliche Vergeltung sollen sicherstellen, dass Gott nicht willkürlich handelt.
- Zur Frage der göttlichen Barmherzigkeit lässt sich für die Pharisäer möglicherweise keine gruppenspezifische Überzeugung erarbeiten. Die Frommen (wer sein Leben am Leben am Willen Gottes ausrichtet) dürfen auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen, die Frevler nicht. Diese Überzeugung ist von den atl Wurzeln her mit der Gesetzesfrömmigkeit verbunden.

Endzeiterwartungen

- Die Pharisäer haben die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten geteilt (Apg 23,8; Josephus mutet seinen Lesern die für sie schwer verständliche Vorstellung einer *leiblichen* Auferstehung zu).
- Das gewaltsame Herbeidrängen der Gottesherrschaft haben die Pharisäer abgelehnt, vielleicht auch die Berechnung des Endtermins (ausdrücklich erst in rabbinischen Überlieferungen).

Die Qumran-Essener I – Zur Quellenlage



Die Qumran-Essener II – die Schriftenfunde

Drei Gruppen von Schriften wurden in Qumran gefunden.

Alttestamentliche Texte

Sie sind besonders von Bedeutung für die *Textgeschichte* des AT (wichtig v.a. zwei Jesaja-Rollen).

- Handschriften, die tausend Jahre älter waren, als die bislang bekannten ältesten Handschriften des hebräischen Textes.
- In jener frühen Zeit waren offensichtlich verschiedene Textformen biblischer Schriften im Umlauf. Der massoretische Text, den man bis dahin ausschließlich kannte, war nur eine Form unter mehreren.
- Die Rollen aus Qumran bestätigen aber, dass diese schließlich „siegreiche“ Textform äußerst genau überliefert wurde: Es gab sie schon im 1. Jh. v.Chr.

Apokryphen und Pseudepigraphen

Dies sind Schriften, die (später) nicht in den jüdischen Kanon kamen, aber schon vor den Qumran-Funden bekannt waren: Funde von

- Tobit
 - Jesus Sirach
 - Buch der Jubiläen
 - Henoch-Literatur
 - Testamente der zwölf Patriarchen
- jeweils in Fragmenten.

Gruppeneigene Schriften

Sie sind am interessantesten für die Erforschung von Qumran. Zu nennen sind hier vor allem:

- Gemeinderegel (1QS)
- Loblieder (1QH)
- Kriegerrolle (1QM)
- Damaskusschrift (CD)
- Kommentare zu biblischen Schriften (z.B. der Habakuk-Kommentar).

Die Qumran-Essener III – Entstehung

1QpHab VIII 8-10

setzt eine anfänglich positive Wertung des **Frevelpriesters** voraus:

»... der nach dem Namen der Wahrheit genannt wurde, als er sein Amt antrat...«

4QMMT (4Q394-399)

Wohl ein Brief, fragmentarisch erhalten, mit Bestimmungen zur Durchführung des Kultes, gegen die nach Meinung des Autors am Tempel verstoßen wird (u.a. Kalenderfragen).

Autor: spricht für eine Gemeinschaft (»wir«)

Adressat: in herausgehobener Stellung (»du und dein Volk«), wahrscheinlich der Herrscher, denn die Könige Israels werden als Vorbild hingestellt.

↳ Zwei Möglichkeiten:

- Brief richtet sich an Makkabäer Jonathan, zu der Zeit, als er noch nicht Hoherpriester war, wohl aber faktisch Herrscher in Israel. Er sollte für die Unterstützung der Kult-Tora gewonnen werden, wie sie der »Lehrer der Gerechtigkeit« interpretierte.
- Der Adressat ist Hoherpriester und soll für die alternative Interpretation der Kult-Tora gewonnen werden.

Für die zweite Möglichkeit spricht 4QpPs 1-10 IV,7-9.

4QpPs 1-10 IV,7-9 (4Q171)

Zu Ps 37,32f heißt es:

»Seine Deutung geht auf den [Priest]ler des Frevels, der da sp[äh]lt nach dem Gere[chten] und danach trachtet, ihn töten zu lassen. [...] *und die Torah, welche er ihm zugesandt hat.*«

Diese Reaktion Jonathans (?) erklärt sich am besten, wenn er selbst Hoherpriester war; als allein politischer Führer hätte er auf diese kultische Fragen kaum so massiv reagieren müssen. Wegen dieser Reaktion wandelt sich das Verhältnis der Essener zu Jonathan, wie es 1QpHab VIII 8-12 (s.o.) für den Frevelpriester bezeugt.

Die Qumran-Essener IV

Aufnahmeverfahren (1QS VI)

- *Probezeit*
 - In der Dauer nicht festgelegt.
 - Prüfung durch den Leiter der Gemeinschaft, dann Entscheidung der Versammlung der Vollmitglieder über Annahme oder Ablehnung des Bewerbers.
- *Aufnahmezeit*
 - Zwei Phasen zu je einem Jahr.
 - Der Besitz geht in die Gemeinschaft ein, wird aber noch nicht zugunsten der Gemeinschaft verwendet. Der Bewerber hat noch nicht Anteil am Besitz der Gemeinschaft und nimmt nicht teil am gemeinsamen Mahl.
- *Aufnahme*
 - Nach Vollendung des zweiten Jahres Entscheidung über die Annahme als Vollmitglied.
 - Der Bewerber wird aufgenommen „unter Beteiligung seines Vermögens“, gewöhnlich verstanden als Besitzgemeinschaft.
 - Mit einem Eid verpflichtete sich der Neueintretende zur Umkehr zum Gesetz und zum Einhalten der gruppenspezifischen Lehren, auch zu deren Geheimhaltung gegenüber Außenstehenden.

Ordnung der Gruppe

- Jeder hatte seinen Platz aufgrund seines Alters, seiner Bewährung und Erkenntnis – eine Rangfolge, die jährlich überprüft wurde.
- Die führende Rolle haben Priester inne, ihnen nachgeordnet kam auch den Leviten besondere Bedeutung zu.
- Eine genauere Aufgaben- und Funktionsverteilung lässt sich nur schwer aus den Texten erheben.
- Ein Verstoß gegen Vorschriften oder Vorgesetzte wurde einer Strafordnung entsprechend geahndet. Die recht detaillierten Bestimmungen gehen bis zum völligen Ausschluss aus der Gemeinschaft.

Die Qumran-Essener IV

Eine abgesonderte Gemeinschaft

- Die Absonderung drückt sich vor allem aus in der Ablehnung des Jerusalemer Tempelkultes (CD VI,11f; 1QS IX,3-6). Begründet ist diese Ablehnung nicht in einer prinzipiellen Kultkritik, sondern in einer abweichenden Interpretation der Kult-Torah (v.a. in Kalenderfragen).
- Durch die Absonderung vom Kult entsteht für die Priester ein Problem: Welche Funktion haben sie abseits des Tempels? Antwort:
Die Gemeinschaft selbst ist an die Stelle des Tempels und seiner Opfer getreten (4QFlor I,2-7; 1QS VIII,5), sie übernimmt mit ihrem torahgemäßen Leben die wesentliche Funktion der Opfer, nämlich „zu sühnen für das Land“ (1QS VIII,6.10).
- Die Essener haben sich bereitgehalten, in der Endzeit den legitimen Kult zu vollziehen (1QM II,5). Deshalb spielt auch rituelle Reinheit eine besondere Rolle, bestätigt vor allem durch archäologische Funde.
- Auch das täglich eingenommene gemeinsame Mahl ist im Rahmen der Distanzierung vom Jerusalemer Tempelkult zu sehen: als Ersatz für die Opfer (1QS VI,20; VI,5f).

Ehelosigkeit?

- Die antiken Quellen erwähnen eindeutig ehelos lebende Essener. Dies lässt sich nicht als Missverständnis plausibel machen.
- 1QS spricht nicht von Frauen und Kindern (im Unterschied zu CD, wo eindeutig Familien vorausgesetzt sind).
- Die archäologischen Funde in Qumran sprechen nicht dagegen: Zwar wurden Gräber von Frauen und Kindern entdeckt, aber nur in einem Fall im zentralen Teil des Friedhofs.
- Manche Forscher gehen deshalb von einem „inneren Kreis“ in Qumran aus, der ehelos lebte – trotz mancher Bestreitung nicht unmöglich.
- Sinn der Ehelosigkeit: Bewahrung der kultischen Reinheit.

Arbeit, Gebet, Torah-Studium

Besonders das Torah-Studium charakterisiert die Qumran-Essener (Schriftkommentare; 1QS VI,7).

Die Qumran-Essener V – Theologische Überzeugungen

Der heilige Rest

Die essenische Gemeinde versteht sich als Jahwes Bundesvolk. Sie ist der heilige Rest, der allein das Volk Gottes im Heiligen Land repräsentiert („Israel“ auch als Bezeichnung der eigenen Gruppe).

Gnade Gottes

Sehr stark wird Gottes Gnade betont, durch die allein man zu diesem Bund kommen kann. Das menschliche Handeln wird dennoch nicht bedeutungslos: der von Gott Erwählte wird auf den Weg des Gesetzesgehorsams gebracht, in dem er sich bewähren muss.

Dualistisches Denken

Es herrscht ein Gegensatz zwischen Gott und Satan, Gut und Böse, Licht und Finsternis – aber nicht im Sinne zweier gleichrangiger Prinzipien. Gott hat auch die Geister der Finsternis geschaffen, die mit den Geistern des Lichtes im Streit liegen. In diesen Streit ist der Mensch hineingezogen. Die Abgrenzung ist ganz grundsätzlich: Die „Söhne des Lichtes“ sollen die „Söhne der Finsternis“ hassen (1QS I,9f).

Strenge Schriftauslegung

- Die Essener kannten keine Kompromisse und Erleichterungen im Blick auf die Erfordernisse des täglichen Lebens (deutlich vor allem in den Sabbatvorschriften; z.B. CD XI,16f). Angezielt ist dabei die Umkehr des Herzens zum Gott Israels und seinem Willen (1QS I,2f).
- Zum rechten Verständnis der Schrift sind besondere Offenbarungen nötig, wie sie dem Lehrer der Gerechtigkeit gegeben wurden (1QpHab II,8-10; VII,4f). Der eigentliche Sinn der prophetischen Schriften war nicht auf die Gegenwart der Propheten gerichtet, sondern auf die Endzeit. Jetzt, in der Zeit der essenischen Gemeinde wird dieser verborgene Sinn enthüllt, so dass man den Prophetenbüchern die Ereignisse der Endzeit entnehmen konnte.

Die Qumran-Essener VI – Endzeiterwartung

Als wesentlich endzeitlich geprägte Bewegung machten sich die Essener Gedanken über den Termin des Endes. In der Kriegsrolle bieten sie ein Szenario der Endereignisse.

Endzeitlicher Rachekrieg

In ihm werden die Söhne des Lichtes nach einem 40 Jahre dauernden Kampf über die Mächte der Finsternis siegen. Die Schilderung des Kampfes wirkt schematisch und unwirklich (die bösen Mächte haben von vornherein keine Chance). Alle sieben Jahre wird eine einjährige Pause eingelegt. So wird Gottes Größe herausgestellt, er verurteilt die Mächte, die jetzt den Ablauf der Geschichte bestimmen, zur Ohnmacht.

Endzeitgestalten

- Nach 1QS IX,11 treten drei endzeitliche Gestalten auf: der Prophet wie Mose (Bezug auf Dtn 18,15.18) und zwei Messiasse, ein davidischer Laienmessias und ein priesterlicher Messias (Bezug auf Num 24,15-17; vgl. auch 4QTest; 4QFlor I,11 und CD VII,19-21, wo wahrscheinlich auf zwei Messiasse angespielt ist).
- Das Verhältnis der drei Figuren zueinander ist auf jeden Fall so zu bestimmen, dass der Priester-Messias dem Laien-Messias übergeordnet ist; er dürfte, der priesterlichen Prägung der Essener entsprechend, überhaupt die höchste eschatologische Gestalt sein. Er hat für die Reinheit der endzeitlichen Gemeinde zu sorgen, nachdem der Laien-Messias seine Aufgabe als Heerführer im Rachekrieg erfüllt hat.

Heilserwartung

- Von der Auferstehung der Toten ist in den gruppeneigenen Texten zwar kaum die Rede, aber diese Vorstellung ist in Schriften bezeugt, die in Qumran gelesen wurden (s.a. Einzelgräber).
- Die Vorstellung von der Heilszeit begegnet in zwei Formen: einmal als Restitution des Früheren, indem die Schöpfung in ihren ursprünglichen Zustand versetzt wird; zum andern als neue Schöpfung, in der eine vom heiligen Geist geprägte neue Menschheit geschaffen wird.

